

Arbeiter-Zeitung

Dienstag, 10. Februar 1931
Ausg. A. 18. Jahrgang, Nummer 34

Vertriebsstellen mit Ausnahme des Sonn- und Festtags. Preis: 2,10 M. + 80 Pf. Wochenlohn = 9,60 M. Einzelnummer 10 Pf. Druck- und Postgebühren monatlich 3,60 M. unter Streifen 8 M. Anzeigenpreis: Die gedruckte Willkommenskarte oder deren Raum 10 Pf. Vereins- und Sammlungsanzeigen 6 Pf. Melde- und Briefe: Die gedruckte Willkommenskarte oder deren Raum im Text 10 Pf. — Schluss der Anzeigenannahme in der Hauptredaktion um 1 Uhr. In den Filialen am Tage vorher bis spätestens 12 Uhr.

für Schlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schostländer (März 1930 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzberger Straße 64, 2. Stockwerk, Telefon 400 88. Postfach 1000.
Breslau 544, Redaktion: Breslau 10, Kreuzberger Straße 60, Telefon 430 02. Sprechzeit der Redaktion von 12-18 Uhr.
Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Filialredaktion: Glatz, Markt 6, Telefon 28 84. Geschäftszeit von 8-12 Uhr.
Schlesien: Hauptverlagort Breslau. Verlag: Schlesische Verlags- und Druckerei m. b. H., Breslau. — Druck: „Vorwärts“ AG., M. Breslau, Kreuzberger Straße 60, Telefon 464 55.

Die Saalschlacht in Steine

Feige Kapitulation der SPD.

Statt Kampf gegen die braune Mordpest — Verbot an die Mitglieder, an Naziversammlung teilzunehmen!

Wir berichteten gestern bereits ganz kurz über die Saalschlacht in Steine. Sie war von demselben Faschistenhauptidee von Delfen inszeniert und geleitet, der noch vor ganz kurzer Zeit durch seine offenen Bürgerkriegsvorbereitungen in seinem Schloss Jäschowitz der gesamten Arbeiterschaft die Gefahr des Faschismus alarmiert hat.

Diese neue Provokation jenes berüchtigten Faschisten, auf dessen ausdrückliche Anweisung unter dessen Kommando am Sonnabend 20 sozialdemokratische und Reichsbannerarbeiter zum Teil so schwer verletzt wurden, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten, hat begreiflicherweise unter der gesamten Arbeiterschaft ungeheure Empörung ausgelöst. Wo wir gestern Gelegenheit hatten, mit sozialdemokratischen Arbeitern über diesen beispiellos feigen Überfall dieser Mordbande zu reden, überall konnten wir nur eine Stimme hören:

„Jetzt aber muß Schluss gemacht werden mit dieser Pö!.“
Allgemein war die Erwartung, daß der Breslauer SPD.-Vorstand, der sich ja noch immer als „links“ bezeichnet, die Arbeiterschaft zum Kampf gegen diesen Jäschowitzer Mordbandenführer aufrufen wird. Die Arbeiter würden, darüber besteht nicht der geringste Zweifel, einem solchen Aufruf mit Begeisterung gefolgt sein, denn in ihnen allen ist nicht nur der Wunsch, sondern auch der Wille zur Niederbringung dieser Pö! vorhanden.

Was aber tut die SPD.? Was sagt die „Volkswacht“, für die sich die 20 Proleten durch ein übermächtiges, feiges Gesindel blutig niederschlagen lassen mußten? Sie ruft nicht etwa zum Kampf auf! Nein, sie begnügt sich damit, als handle es sich um eine Sache, die durch das Niederschlagen jener 20 Proleten bereits erledigt sei, den einsachen, nach dem Tatbestand mitzuteilen. Sie registriert wie eine Chronik den Vorfall, und schildert den Verlauf, so wie es auch ein Naziberichterstatter selber tun würde, indem sie u. a. schreibt:

„Die Nazisten aber hatten aus Breslau, wo es angeblich gar keine frühere Nazioorganisation gibt, mit Lastkraftwagen eine Schutztruppe von 60 SA-Leuten herangeholt, die als „Saalschub“ fungieren sollten. Trotzdem hatte Delfen offenbar noch hänge, er und seine Mannen könnten den Kürzeren ziehen. Er legte deshalb nach der Rede Heydens eine Kurzaufnahme ein, in deren Verlauf nachmals 300 Mann herangeholt wurden. Dem SPD.-Mebner erklärte Delfen, er könne „alles sagen“, nur nicht die „Ehre der Naziführer beleidigen“, dann könne man für nichts garantieren.

Was das bedeutete, erwiderte sich, als Hannal dann auf Ausführungen des ehemaligen Kapitanleutnants Müde zu sprechen kam. Im Nu entstand ein wilder Tumult, Hannal wurde von der Bühne heruntergeholt und von den Nazihelden — einer gegen viele — mit den Fäusten bearbeitet. Damit diese tapferen Mannen bei ihrer „geistigen“ Auseinandersetzung nicht gestört wurden, bildeten die SA-Mannschaften eine Kette um den Kampfplatz. (Herr Delfen behauptet, zum „Schutze“ des Mißhandelten!) Die anwesenden Arbeiter liehen sich das natürlich nicht gefallen, und versuchten, Genossen Hannal zu Hilfe zu kommen. Daraufhin gingen die Nazisten — 360 gegen etwa 50 Mann — nach Schweidnitzer Rezept mit Biergläsern, Stuhlbeinen und gezielten Messern gegen sie vor, während das Publikum, von Panik ergriffen, durch die Fenster das Weite suchte. Die Landjäger sahen diesem Treiben ziemlich tatenlos zu; sie machten nicht einmal einen Versuch, einzugreifen oder gar von ihren Waffen Gebrauch zu machen.

Im Uebergebnis blieben ungefähr 20 Verletzte, darunter 18 durch Messerhiebe verwundete Sozialdemokraten auf dem Schlachtfeld zurüch.

Daß dieser ganze Skandal nicht von ungefähr kam, und man mit entsprechenden „Altionen“ vor vornherein rechnen, erweist sich aus der vorerwähnten Mobilisierung von Nazi-Sanitätern.

Wenn 20 sozialdemokratische Arbeiter von einer Mordbande unter Führung eines Galanten wie es Herr von Delfen ist, niederschlagen werden, dann ist es für die „links“ Redakteure der „Volkswacht“ einfach ein Massaker. Er wird registriert und damit Schluss. Doch nein, nicht ganz, wir doch noch etwas dagegen getan, es wird bedauert, daß die Landjäger — des „Genossen“ Eversing — nicht eingegriffen haben. Das ist alles.

Statt die Massen zum Kampf aufzurufen, eine feige, erbärmliche Kapitulation! Und damit über diese feige Kapitulation ja kein Zweifel unter den Arbeitern aufkommt, veröffentlicht der „links“ Bezirksvorstand unter Führung des „links“ Herrn Delfen einen Beschluß:

nach welchem die sozialdemokratischen Arbeiter aufgefordert werden, in Zukunft keine Naziversammlungen mehr zu besuchen!

Das ist nicht nur der Gipfel der erbärmlichsten Feigheit, das ist angeht die 20 verwundeten sozialdemokratischen Arbeiter ein Weitschmerz ins Gesicht der gesamten Arbeiterschaft.

Nicht Kapitulation, sondern schärfster Kampf dem Faschismus!
Heraus aus der Partei der Feiglinge! Hinein in den Kampfbund gegen die braune Mordpest!
Unseren Genossen aber muß Steine Anlaß sein, die Kräfte für den Antifaschistischen Kongress zu verzehnfachen. Wählt überall Delegierte, wo das noch nicht geschehen ist!

Paul Löbe als Hausknecht Brüning's!

Tschaf und Gummihüppel die Symbole des Reichstags

Berlin, 9. Februar. (Eig. Bericht.) Heute wurde im Reichstag ein Schlußstein unter einer Eröche sogenannter deutscher Demokratie gesetzt. Die Brüning'schen Diktaturparteien begraben mit Hilfe der Sozialfaschisten die letzten Überreste der Weimarer Demokratie und setzen einen Stein auf den anderen zur Errichtung der offenen faschistischen Diktatur. Geradezu beschämend, wie die 152 Sozialdemokraten auf ihren Stühlen sahen, lausend, als ob sie die Sprache verloren hätten, die Befehle der Schwerindustrie, des Finanzkapitals, der Brüning-Regierung fromm apportierend. Die 152er Demokraten, die hoch beileibe keine Revolutionäre waren, sondern zähme Bürger, verteidigten wenigstens zu ihrer Zeit ihre Erungenschaften. Aber die Sozialdemokraten bulden nicht nur den Wobau der Demokratie, nein, sie sind sogar die eifrigsten Stützen der Brüning-Diktatur bei der Durchführung der faschistischen Diktatur gegen die Arbeiterschaft. Es kam zu Sturmjahren.

Drei Stunden lang konnte durch die wirksame Obstruktion der Kommunisten die Beratung verhiindert werden.

Und als dann schließlich ausgerechnet ein Mann aus dem Zentrum, einer der schwärzesten und reaktionärsten Leute des Reichstages, Dr. Beil, das Wort zur Begründung des Wobbaues der Parlamentarische nahm und betonte, daß er zugleich der Sprecher der Sozialdemokratie sei, wuchs der Tumult und erreichte seinen Höhepunkt, als Genosse Walter zur Präsidententribüne trat und einen Tschaf und einen Gummihüppel überreichte. Dabei rief Genosse Walter von der Tribüne herab die Worte: „Ich überreichte dem Herrn Präsidenten die Symbole der deutschen Ordnungsepublik.“

Das wurde freudiglich. Die Kommunisten klatschten minutenlang Applaud, denn diese Hebergabe von Tschaf und Gummihüppel erregte bei der richtigen Gelegenheit und zu passender Zeit. Löbe, tot für Wal, schloß den Genossen Walter auf vierzehn Tage von den Sitzungen aus und gleich danach den Genossen Kreuzberg auf acht Tage, und den Genossen Muffal auf drei Tage. Aber ununterbrochen riefen die Kommunisten Löbe zu:

Proleten werden aufgefordert, zum Schutze eines ihrer Führer in eine Naziversammlung zu gehen. Sie folgen dem Auftrag, stellen sich einer riesigen Hebermacht gegenüber schügend vor den Führer, werden mit Dolchen und Messern niedergemacht, ein Teil wird vielleicht für immer Krüppel bleiben, und nun müssen sie erleben, daß ihre Führer, anstatt ihnen Genugtuung zu verschaffen, feige kapitulieren.

Allein in Breslau zählt man noch an die 80 000 freigeber-schaftliche Arbeiter. Hunderttausende von Proleten stehen der Mordpest feindselig und zum Kampf bereit gegenüber. Ihre Mobilisierung würde vollkommen ausreichen, um ohne Polizei und Landjäger die braunen Mordbanditen von Breslau zu vernichten. Statt dessen wird dieser Bande das Feld überlassen, werden die 20 verwundeten Proleten schamlos verraten.

Darauf kann es für alle ehrlichen SPD.-Arbeiter, wenn sie sich nicht selbst zu elenden Feiglingen degradieren wollen, nur eine Antwort geben:

Nicht Kapitulation, sondern schärfster Kampf dem Faschismus!
Heraus aus der Partei der Feiglinge! Hinein in den Kampfbund gegen die braune Mordpest!
Unseren Genossen aber muß Steine Anlaß sein, die Kräfte für den Antifaschistischen Kongress zu verzehnfachen. Wählt überall Delegierte, wo das noch nicht geschehen ist!

„Sie Hausknecht Brüning's!“ „Nieder mit dem Pö! des Reichstags!“

Die ganze sozialdemokratische Fraktion sah wie geprügelt auf ihrer Plätze. Sie mußten, daß die Kennzeichnung des Reichstages durch Tschaf und Gummihüppel richtig ist und daß mit den Kommunisten die gesamte deutsche Arbeiterschaft einer Meinung ist im Kampfe gegen die Durchführung der faschistischen Diktatur. Nur ein Sozialdemokrat, ausgerechnet Herr „Ante“ Püttmann, gewann die Fassung schnell wieder. Er stürzte zur Präsidententribüne und benutzte bei Löbe einige kommunistische Phrasen. Doch als Dittmann auf seinen Pö! zurückkehrte, trat Genosse Puz auf ihn zu, öffnete sein Portemonnaie und jächte ihm acht einzelne Groschenstücke vor.

Die Kommunisten klatschten bestall, der ganze Reichstag, die vollbelegten Tribünen sahen es, wie Dittmann gekennzeichnet wurde. Unzufrieden wurden wir morgen über den Verlauf der Sitzung berichten.

Diktaturpläne durchgebeißt!

Berlin, 10. Februar. Mit 300 gegen 160 Stimmen gelang es in der Nacht, die Strangulierung der kommunistischen Opposition zu Ende zu führen. Diese von Löbe geführte Mehrheit lehnte es ab, die Abänderungsanträge dem Ausschuh zu überweisen und ging über sie zur Tagesordnung über. Der Gummihüppel und der Tschaf haben „gesiegt“. Der Reichstag hat die letzten noch vorhandenen Erinnerungen an Demokratie begraben. Nur noch brutale Diktatur tritt an ihre Stelle. Damit haben die Diktaturparteien unter Führung der sozialfaschistischen Parteien, einen weiteren Schritt zur faschistischen Diktatur getan. Jetzt hat die Arbeiterschaft das Wort. Der antiparlamentarische Kampf gegen diesen „Sieg“ wird nunmehr unter Führung der SPD. vorwärts entfesselt. Für ihn gilt es jetzt die Massen zu mobilisieren. Der 25. Februar wird die erste wichtige Etappe in diesem Kampfe sein. Der 1. März in Schlesien die zweite Etappe. Deshalb, Genossen, höchste Aktivität für diese Etappen enthalten ist das Schick der Stunde für alle Wertigen!

Das Zentrum und die Frauen Rüstet zum Internationalen Frauentag am 8. März

In Deutschland ist z. B. Reichsfunkler der Zentrumsmann Fr. König, einer der treuesten Söhne der katholischen Kirche. Er mühte, da besonders die Frauen das Zentrum wählen, recht viel für die Frauen übrig haben. Das Gegenteil ist der Fall, die Millionen Mark für Wochenhilfe sind gestrichen, die letzte Million für Alterspension verschwindet aus dem Haushaltsplan der Brünnings-Regierung. Das Kernproblem der Brünningschen Kolonisationspolitik ist der Abbau der Löhne und Gehälter. Wem trifft es am schwersten, wenn die Männer mit noch weniger Lohn nach Hause kommen? Selbstverständlich die Frauen, denn sie müssen wirtschaften, müssen für Essen, Kleidung usw. sorgen. So sieht Politik Brünnings für die werktätigen Frauen aus.

Alle denken an die Frauen, sogar der Papst in Rom. Sein Rundschreiben, daß er am 31. Dezember 1930 herausgab, richtet sich besonders an die Frauen. Unter dem Kapitel: „Wirtschaftliche Voraussetzungen“ kann man folgendes lesen:

„Die im Ueberfluß leben, dürfen Geld und Gut nicht für unnütze Ausgaben verwenden, oder geradezu verschleudern, sondern müssen es zum Lebensunterhalt und Besten derer gebrauchen, denen sogar das Notwendige fehlt.“

Der Erzbischof von Breslau bezieht ein jährliches Gehalt von 162.613 Mark, und ist außerdem noch einer der größten Grundbesitzer Schlesiens.

Obereschlesien, welches zur Diözese Breslau gehört, hat 14 karitativen Angaben der obereschlesischen Provinzialverwaltung die höchste Kindersterblichkeit Deutschlands = 13 Prozent. Die höchste Tuberkulosesterblichkeit Deutschlands = 12,88 Prozent.

In Obereschlesien sind die Löhne hinter Ostpreußen am niedrigsten. Bei der letzten Anwesenheit des Erzbischofs in Obereschlesien wurden diese katastrophalen Zahlen fest, aber man hörte nichts, daß er den proletarischen Müttern Obereschlesiens von seinem Ueberfluß das Geringste für die hungernden, bereits im Mutterleib zum Tode verurteilten Kinder abgegeben hätte. Man hörte nicht davon, daß er den obereschlesischen katholischen Großgrundbesitzern und Grundbesitzern den Auftrag gegeben hätte, ihre Arbeiter besser zu bezahlen. Darüber wurde nicht gesprochen, denn höhere Löhne würden eine Schmälerung des Profits für die katholischen Kapitalisten bedeuten. Man verteilte lieber die Hungernden auf ein besseres Jenseits. Das kostet nichts und ist für den Profit der Kapitalisten einträglich. Ein sehr bemerkenswertes Wort spricht der Papst zur Abmilderung. Er sagt:

„Was für ein Grund möchte ausreichen, um die direkte Lösung eines Unschuldigen zu rechtfertigen? Darum: Du sollst nicht töten.“

Die Gründe liegen sehr einfach. Den besten Anschauungsunterricht dazu genießt man auch hier wieder in den besonders katholischen Gegenden. Einerseits sind es die furchtbaren wirtschaftlichen Verhältnisse, die noch verstärkt werden durch Brünnings Notverordnung, andererseits aber die katastrophale Wohnungsnot.

In allen Enden und Ecken werden in den Zentrumsdomänen Kirchen gebaut, damit der „Herrgott“ eine „würdige Wohnung“ hat. Mittel für Kirchengeländer werden in den Kommunen, die keinerlei Mittel für Erwerbslose haben, bewilligt usw. Aber wie wohnen die Arbeiter?

Oppeln: In 2 Stuben und Küche wohnen 4 Familien = 14 Köpfe, in einer Kammer und Küche wohnen 3 Familien = 9 Köpfe.

Oberglogau: In einer Stube, 14 Quadratmeter groß, wohnen 6 Personen. Zwei Kinder schlafen in Kisten, die auf dem Erdboden stehen.

Hindenburg: Eine Frau bringt ein Kind im Schweinestall zur Welt, da sie keine Wohnung hat.

So könnte man die Beispiele unendlich fortsetzen. Die kommen Zentrumspolitikern sagen: „Wir sind für Sitte und Moral“, mögen die Frauen in die dazu bestimmten Anstalten gehen.

Sehen wir uns aber einmal einen Etat einer obereschlesischen Sechsmannfamilie an. Da liest man im Etat:

„Von Gebärenden und Kranken der 3. Pflegeklasse. Die Lehramtswed. dienen, wird für Verpflegung 36 Mark erhoben.“

Es klingt so einfach. Die Frau des Arbeiters ist gerade zu wenig, um sich als Versuchskanarie I benutzen zu lassen und muß noch 36 Mark zahlen, mehr, als der Arbeiter in einer Woche verdient. Dieser Etat wurde im Provinziallandtag mit den Stimmen des Zentrums angenommen.

Dies alles entspricht im großen und ganzen der Einstellung des Zentrums zur Frau. Denn in der Frau sieht man nicht mehr als ein Geschöpf zweiter Güte, welches man aber als notwendiges Übel, als Gebürmaschine in Kauf nehmen muß, da sie ja das notwendige Kanonensfutter für Kriege, die der Kapitalismus zu seinem Bestande gebraucht, produziert.

Unsere wichtigste Aufgabe muß es sein, die christlichen Frauen dem Zentrum zu entreißen, denn wir haben ja alle, ob christliche oder sozialdemokratische Arbeiterfrauen oder Kommunistinnen, nur einen Feind: das Kapital. Alles andere sind künstliche, vom Kapital aufgerichtete Schranken, die wir im Sturmangriff zu Fall bringen müssen, damit unserem einzigen Feind die geschlossene Front der Arbeiterklasse gegenübersteht.

Kommunistisches Provinzialauschussmitglied gemäßigert

Halle, 9. Februar. Severing hatte gegen den Genossen Gutjahr, Mitglied des Provinzialauschusses der Provinz Sachsen, ein Disziplinarverfahren eingeleitet und die aus Sozialdemokraten und Deutschnationalen bestehende Disziplinarkammer hat den Genossen Gutjahr gemäßigt. Als Gründe werden angeführt:

„Gutjahr gehört der kommunistischen Partei an, führt als Mitglied einer Partei, die der kommunistischen Internationale angehört, die Anweisungen einer fremden Macht (gemeint ist die Sowjetunion, die Red.) durch, organisiert den roten Kampfbund (1), kämpfte mit allen Mitteln gegen Diktatur, Fiskus und forderte zum Streikrecht und zur Streikverbotung auf.“

Auch diese neueste sozialfaschistische Heldentat demonstriert den Charakter des „Kampfes“ gegen den Faschismus, wie ihn die SPD versteht. Was sagen die sozialdemokratischen Arbeiter zu diesem Terror gegen revolutionäre Arbeitervertreter?

Streit im Stickstoffwert Piesteritz

Gegen Entlassungen und Lohnraub — Unter Führung der KGD.

Halle, 9. Februar. (Eigener Bericht.) 400 Arbeiter der Kalkstoffanlage des Stickstoffwertes Piesteritz bei Wittenberg traten heute morgen in den Streit. Die Kalkstoffanlage ist gänzlich stillgelegt.

Vor Beginn der Arbeit fand heute eine große Streikversammlung statt, in der einstimmig bei 5 Stimmenthaltungen beschlossen wurde, den Streit gegen Lohnraub und Massenentlassungen durchzuführen. Die Versammlung wählte eine Streikleitung von 15 Mann, die sich zum größten Teil aus Parteiloseren zusammensetzt. Nachmittags fand ein großer Kampfaufmarsch der Streikenden und Erwerbslosen statt. Die Stimmung der Kollegen ist glänzend. Der Kampf ist von der KGD. angeleitet und wird von ihr geführt.

Die Arbeiter im Stickstoffwert Piesteritz kämpfen gegen die Absicht der Betriebsleitung, einen Lohnabbau durchzuführen. Schon vor einiger Zeit forderte die Direktion die Fünftageswoche

ohne Lohnausgleich. Wie in anderen Chemiebetrieben wollte die Direktion erreichen, daß in fünf Tagen daselbst produziert werden sollte wie vorher in sechs Tagen, wobei aber die Arbeiter einen geringeren Lohn hätten. Die Durchführung der Fünftageswoche ohne Lohnausgleich wurde von der Belegschaft durch passive Resistenz abgewehrt, in welchem Kampf die Roten Betriebsräte die Führung hatten. Nun wollte die Firma ihr Ziel durch Massenentlassungen erreichen; 500 Arbeiter und 130 Angestellte sollten auf die Straße geworfen werden, und die Zurückbleibenden sollten durch verschärfte Anstrengungen dieselbe Produktion bewältigen. Gegen diese Massenentlassungen geht nun der Kampf der Streikenden. Sie fordern Rückgängigmachung der Entlassungen und Durchführung des Sechsstunden-tages bei vollem Lohnausgleich.

Der Kampf, dessen weitere Ausdehnung erwartet wird, ist ein Beispiel dafür, wie die Belegschaften überall gegen Lohnraub und Massenentlassungen kämpfen müssen.

„Strafexpedition“ der Nazis in die Flucht geschlagen

Feuerüberfall der Nazis auf ein Arbeiterviertel — Mit Netzen Fenster und Türen eingeschlagen
Die Arbeiter behaupten das Kampffeld — Drei Nazis schwer verletzt

Düsseldorf, 9. 2. 31. (Eig. Bericht.) In den späten Abendstunden versuchten nationalsozialistische Banditen, unterstützt durch Verstärkung aus München-Gladbach, in Bielefeld eine „Strafexpedition“ gegen ein Arbeiterviertel durchzuführen. Mit einem mehr als 100 Mann starken Aufgebot überfielen sie die Arbeiterwohnungen am Donker Weg und Robben, drangen in die Arbeiterhäuser ein, zertrümmerten mit Netzen die Türen und Fenster und eröffneten ein heftiges Feuer. Wie die Banditen hausten die faschistischen Kommandos.

Die Arbeiter und Anwohner des überfallenen Stadtteils setzten sich gegen die faschistischen Arbeitermörder kraftvoll zur Wehr. Die Nazis wurden zurückgeschlagen. In kleinen Gruppen und unter dem Schutze der Dunkelheit mußten sie die Flucht ergreifen. Im Kampf gegen die Banditen errichteten die Arbeiter in einer Straße Hindernisse, um das Auto, mit dem sie erschienen waren, festzusetzen. Als sie außerhalb der Stadt durch Leuchtzeichen ihre versprengten Gruppen zusammen-

zuziehen wollten, gingen die Arbeiter zum Gegenangriff über, so daß die Nazis nur durch die schnellste Flucht sich vor einer neuen Abreibung retten konnten. Bei der Verdrängung der Nazis durch die Arbeiter wurden drei Mitglieder der Nazi-Mordabteilungen durch Schüsse verletzt.

Dieser niederträchtige Mordüberfall der Nazihorden auf das Arbeiterviertel Bielefeld ist ein Alarmzeichen für die gesamte Arbeiterklasse. Mit Worten und „Strafexpeditionen“ begann auch der italienische Faschismus seinen Terrorfeldzug gegen die Arbeiterklasse, um sie auf die Knie zu zwingen. Aber die Hitlerbanden sollen sich verrechnet haben. Die deutsche Arbeiterklasse wird diesen blutigen Naziterror nicht länger dulden. Im Kampf gegen den Faschismus, in den roten Betriebswehren und Erwerbslosenstaffeln schafft sie sich die Organe der roten antifaschistischen Einheitsfront, die mit der faschistischen Mordpest aufräumen wird.

Eisenbahner sollen für den Gastkrieg ausgebildet werden

Königsberg, 9. Februar. Das „Echo des Citens“ unter ostpreussisches Bruderblatt, veröffentlicht aufsehenerregende Mitteilungen über Gastkurse unter den Königsberger Eisenbahner'n. Es handelt sich um die Durchführung einer Verfügung der Reichsbahnhauptverwaltung, nach der 1200 Königsberger Eisenbahner eine Zeitlang ausgebildet werden. Mehrere Stunden in der Woche fällt für die Eisenbahnbeamten und Eisenbahnarbeiter die Betriebsarbeit aus und steht stattdessen die Gastkriegsausbildung ein.

Nach der Anweisung der Reichsbahnverwaltung, haben die einzelnen Königsberger Dienststellen eine ganz genau festgesetzte Anzahl von Beamten und Arbeitern zur Verfügung zu stellen. In der Verfügung heißt es dann weiter in kurzem Kommandoton:

„Die Ausbildung im Gastkrieg ist dienlich. Es sind keine besonders guten (!) Nazijunge anzuziehen.“

Die Gewerkschaftsbürokratie und die reformistischen Betriebsräte haben nicht das geringste gegen diese Gastkriegsübungen einzuwenden. Sie versuchen ebenfalls den Arbeitern und Beamten weiszumachen, daß es sich nur um „Vorrichtungsmaßnahmen“ gegen ein evtl. Gasunglück“ handelt.

Diese unerhörten Vorgänge müssen alarmierend auf die gesamte Arbeiterklasse, besonders auf alle Eisenbahner wirken. Gemeinsam mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition müssen sie gegen diese Kriegsstützungen, gegen Lohnabbau und Ausbeutung kämpfen. Am 21. und 22. Februar tagt in Berlin die Reichskonferenz der Eisenbahner, einberufen von der KGD. Alle Belegschaften der Bahnhöfe und der Werkstätten müssen sofort zu dieser Konferenz Delegierte senden.

GGG-Diktatur im neuen SPD-Konsumverein in Halle

Der von der SPD. im Januar in Halle gegründete neue Konsumverein hat bisher noch keine 300 Mitglieder erreicht. Der Zentralverband und die GGG. haben deshalb in den letzten Tagen ein neues Manöver gegen die hallischen proletarischen Genossenschaftsmitglieder unternommen.

In der SPD-Fraktionsversammlung wurde ein Schreiben des Zentralverbandes und der GGG. in Hamburg verlesen, aus dem hervorgeht, daß die GGG. schon jetzt Maßnahmen unternimmt, um den neuen SPD-Konsumverein unter allen Umständen fest in den Händen zu behalten. In dem Schreiben wird gefordert, daß die Anstellung von Vorstandmitgliedern nur mit Zustimmung der GGG., des Zentralverbandes und des Revisionsverbandes erfolgen darf. Es wird also für den Vorstand eine GGG.-Kommissarwirtschaft eingeführt. Der Revisionsverband soll auch den Aufsichtsrat unter Diktatur stellen. Deshalb wird eine Vertretung des Revisionsverbandes im Aufsichtsrat der Genossenschaft verlangt. In einer bisher noch in keinem Konsumverein so offen durchgeführten Weise soll in dem neuen SPD-Konsumverein in Halle das Mitbestimmungsrecht der Mitglieder völlig abgeschafft und die GGG.-Diktatur eingeführt werden.

Wie der Zentralverband und die GGG. in ihrem Schreiben mitteilen, wollen sie solche Mitglieder, die bis zum 30. April 1931 dem neuen SPD-Konsumverein beigetreten sind und dort für die Dauer der nächsten 5 Jahre den Durchschnittsumsatz je Mitglied des Vereines (mindestens 300 Mark) erzielen, „bekannte „Zugehörige“ bei einem von den Sozialfaschisten herbeigeführten Konkurs der roten Genossenschaft machen. Solchen Mitgliedern sollen die Spareinlagen, die bis zum 31. Dezember gefällig waren, sowie die Geschäftsguthaben, aner-

kannt und „Zugehörige“ bei einer Heranziehung zur Haftsumme gemacht werden. Die GGG. will also den neuen SPD-Konsumladen in Halle finanzieren und Mitglieder durch Verprechungen zu lausen versuchen.

Mit der von der Pensionkasse betriebenen Zwangsversicherung ist dann beabsichtigt, die Einrichtungen des Arbeiterkonsumvereines für einen Spottpreis zu erwerben, um sie zum Teil für den neuen SPD-Konsumverein zu verwenden.

Die reformistischen Genossenschaftsbürokraten haben ihre Rechnung ohne die Zehntausende von Mitgliedern gemacht, die ihren roten Konsumverein gegen die sozialfaschistischen Spaltler nach wie vor verteidigen.

Der Zerfall der SAJ.

25 Jungarbeiter aus der SAJ. ausgetreten
Karlsruhe, 8. Februar 1931. (Eig. Bericht.) In der letzten Generalversammlung der Sozialdemokratischen Arbeiterjugend Groß-Karlsruhe kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den oppositionellen SAJ'ern und der sozialfaschistischen Führung. Gleich zu Beginn der Versammlung verlangte ein Redner der Opposition Klarheit über das angebliche Ausschlussverfahren gegen oppositionelle Mitglieder der SAJ. Diese Frage und auch andere von der Opposition gestellte Fragen wurden von dem Vertreter der Partei, dem seitdem bekannten Professor Dr. Kobbach, so unglücklich beantwortet, daß 25 SAJ.-Mitglieder ihren Austritt aus der SAJ. erklärten. Die Versammlung flog insolge dessen auf.

Die Arbeiter strömen zur KPD.

Mannheim, 8. Februar. (Eig. Bericht.) Zu Monatsbeginn wurden 516 neue Mitglieder für die kommunistische Partei im Bezirk Baden-Pfalz gewonnen. Sechs neue Ortsgruppen konnten in dieser Zeit geschaffen werden.

Rund um den Erdball

Furchtbare Familientragödie in der Nähe Berlins

Im Blutrausch sechs Menschen ermordet

Seine Frau, seine zwei Kinder, Schwiegermutter, Schwägerin und seinen Schwager getötet
Darauf Selbstmord begangen

Ein entsetzliches Familientrama spielte sich in der Nacht zum Montag in dem Dörfchen Glashof bei Strausberg ab. Dort hat ein einem Anfälle von Blutrausch der 32jährige Arbeiter Ernst Fallmer seine Frau und seine beiden kleinen Kinder in ihren Betten getötet. Darauf schoss er seine Schwiegermutter und Schwägerin durch mehrere Schüsse nieder und nachdem er seinen Schwager ebenfalls lebensgefährlich verletzt hatte, beging er Selbstmord.

Gellende Hilferufe in nächstlicher Dorfstraße

Das Dörfchen Glashof, etwa fünf Kilometer von Strausberg gelegen, wurde in der Nacht zum Montag gegen drei Uhr durch gellende Hilferufe in Angst und Schrecken versetzt. Nachbarn, nur notdürftig bekleidet, eilten auf das Grundstück des Chauffeurarbeiters Fallmer und fanden vor dem Hause den Schwager Fallmers, den kaum 21jährigen Arbeiter Janke, mit einem Brustschuß schwerverletzt auf. In Begleitung des inzwischen erschienenen Landgendarms, drangen die Nachbarn in das Haus ein und fanden dort zunächst die Schwiegermutter Fallmers, die alte Frau Janke und ihre 12jährige Tochter Lucie, in ihrem Schlafzimmer tot auf. Während der Körper der alten Frau durch unglückliche Messerstücke furchtbar zerfetzt war, war dem Mädchen der Schädel gespalten. Bei näherer Untersuchung des Zimmers stellte man fest, daß dieser Mord ein furchtbarer Kampf vorausgegangen ist.

Als die Nachbarn das angrenzende Zimmer betraten, entdeckten sie zu ihrem maßlosen Entsetzen, daß auch die beiden Kinder Fallmers, ein einjähriger und ein dreijähriger Knabe, ermordet waren. Mit zerschmetterten Schädeln fanden sie die beiden Kinder in ihren Betten regungslos auf. Der dreijährige Knabe gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Doch starb er auf dem Transport zum Krankenhaus nach Strausberg. Bei der weiteren Durchsuhung des unheimlichen Hauses fand man den Arbeiter Fallmer selbst neben dem Ofen hingenommen auf. Durch einen

Schiffen schuß hatte er selbst seinem Leben ein Ende gemacht.

Mit Jackeln auf der Suche nach Frau Fallmer

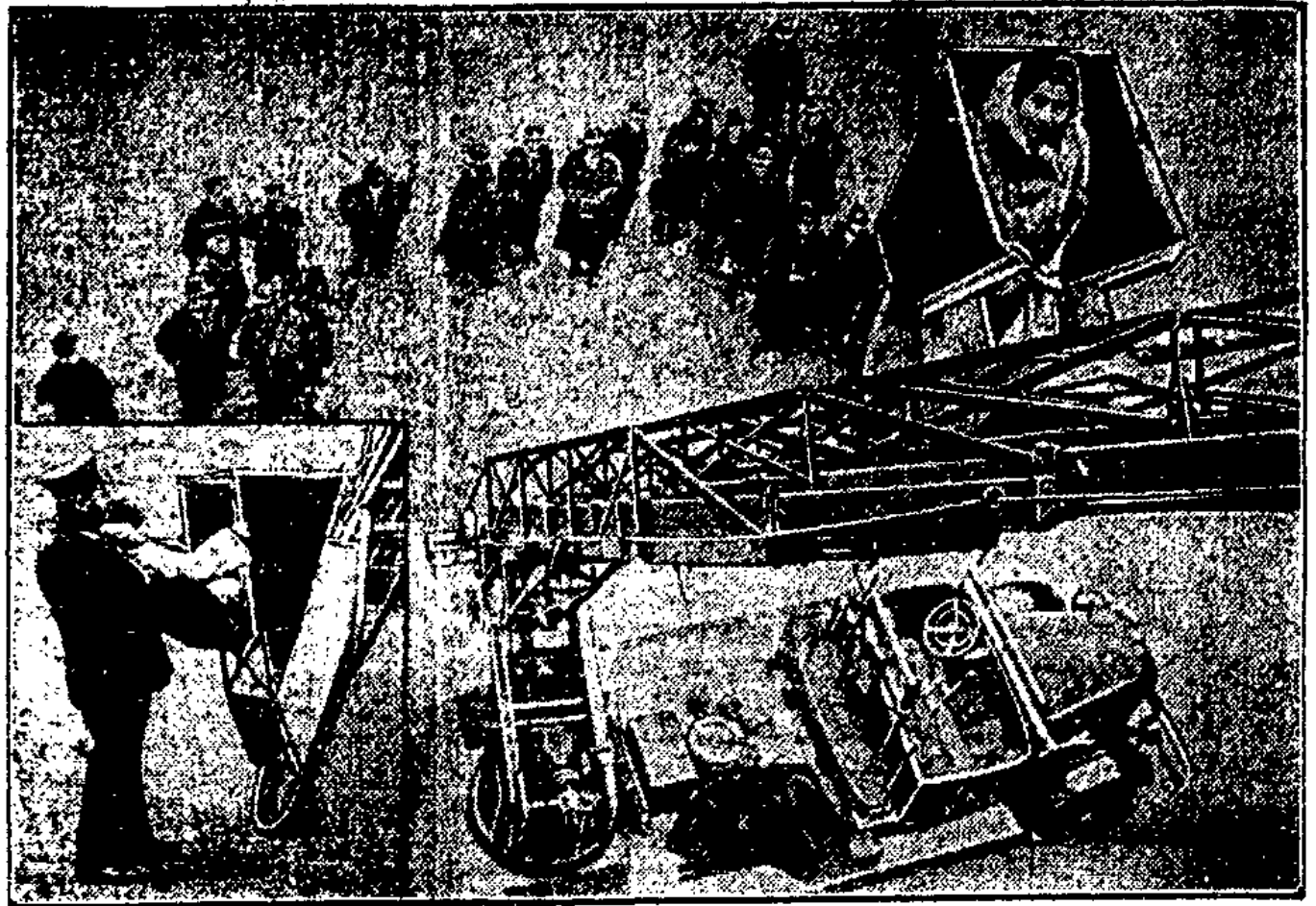
Da man trotz gründlicher Durchsuhung des ganzen Hauses keine Spur von der jungen Frau Fallmers entdecken konnte,

suchte man mit Jackeln die nähere Umgebung des Anwesens ab und fand schließlich im Garten die nur mit einem Nachthemd bekleidete Leiche der Frau, die mehrere Schußverletzungen aufwies.

Ueber die Motive, die den Arbeiter Fallmer zu diesen blutigen Schreien veranlaßten, kann nichts Genaues mitgeteilt werden. Es wird lediglich berichtet, daß es zwischen Fallmer und seiner Frau, die er 18jährig geheiratet hat, in den letzten Monaten fast tagtäglich zu Streitigkeiten gekommen ist. Wiederholt hat Frau Fallmer zu Nachbarn geäußert, sich von ihrem Mann scheiden zu lassen. Nun vermutet man, daß diese Absicht von ihrer Familie unterstützt wurde, wodurch in Fallmer der furchtbare Plan reifte, Rache an der Familie seiner Frau zu üben. Ob der 21jährige Schwager, der Arbeiter Janke, mit dem Leben davonkommen wird, ist bis zur Stunde nach ärztlicher Ansicht zweifelhaft.

Neues Rettungsgerät bei Feuersgefahr

Der hier abgebildete Rettungskorb wurde in der Berliner Feuerwache erfolgreich erprobt. Seine Anwendung setzt ein Mindestmaß der Mitwirkung der Gefährdeten voraus. Man braucht sich nur hinzusetzen oder hineingesetzt zu werden, um sicher auf den Erdboden hinabgeführt zu werden. Der Rettungskorb bedeutet einen großen Fortschritt gegenüber dem Sprungtuch, dessen Benutzung immerhin gewisse Entschlußkraft verlangt.



36 Stunden auf treibender Eiskugel

Zwanzig Fischer in letzter Stunde gerettet

Newport, 8. Februar. 18 Fischer und ein neunjähriger Junge, die 36 Stunden auf einer treibenden Eiskugel auf dem Eisee verbringen mußten, sind in letzter Stunde völlig glücklich gerettet worden.

Nach einer Meldung aus Buffalo gelang es einem Fischergesetz, über der Eiskugel Lebensmittel und Kleidungsstücke abzuwerfen. Mit Hilfe der Küstenwächter konnten zunächst vier Fischer und der Jungemann an Land gebracht werden. Nach und nach wurden dann auch die übrigen gerettet.

Wieder Erdstöße in Neuseeland

Am Sonntag haben sich in dem Unglücksgebiet Neuseeland wieder Erdstöße ereignet. Sie waren von schweren Erdbeben begleitet. Man befürchtet, daß bei der fast vollkommen zerstörte Stadt Napier große Landteile ins Meer abzurutschen werden. Außerdem bedroht die schwere See die Unterfunksender der abdachtslos gewordener Seeflöße.

Den eigenen Sohn überfahren

Der zehnjährige Schüler Fridolin Hug fuhr am Sonntag beim Radeln in Oberharmersbach in Baden in sanfter Fahrt auf den letzten Personenwagen eines gerade vorbeifahrenden Zuges auf, wurde zurückgeschleudert und brach sich das Genick. Der Lokomotivführer des Zuges war der Vater des unglücklichen Jungen.

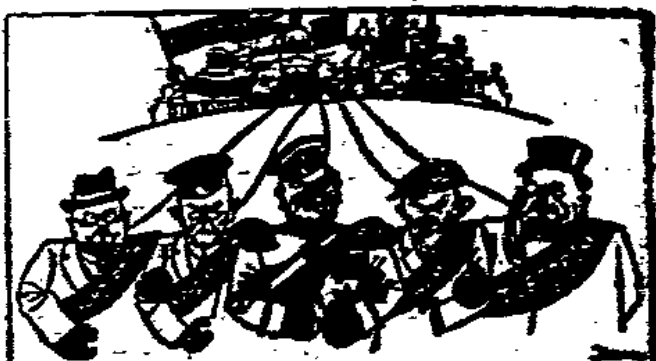
Großfeuer durch Brandstiftung

In der Nacht zum Montag ging das Lüneburger Holzkontor in Flammen auf. Der umfangreiche Betrieb wurde vollständig eingeäschert. Als Entstehungsurache kommt Brandstiftung in Frage, da man bei der Untersuchung ganze Holzstücke mit Benzin und Öl durchtränkt vorfand.

Dreiköpfige Familie im Eis eingebrochen

Am Sonntag brach bei Lindenwerder bei Potsdam eine dreiköpfige Familie auf dem Haveleis ein. Während die Frau und das Kind gerettet werden konnten, ertrank der 34jährige Kurt Duffault.

Splone und Schädlinge



Karikatur aus "SPIONE UND SCHÄDLINGE VON DR. POLASCHKE" in "DIE WELT". Auf Grund der steno-graphischen Protokolle zusammengestellt von Andor Babo. Umfang 124 Seiten. Preis 1.20
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, jeden
Bücherhändler.

Kleinbürgergeschrei um kapitalistischen Vaterlandsverrat

Panama-Flagge hoch, die Löhne runter!

Hamburger Reeder pfeifen auf das Vaterland, wenn sie sich vor Steuern drücken können

Hamburg, 9. Februar. Die Kleinbürgerlichen Zeitungsredaktionen, allen voran die Sozialpatrioten des „Vorwärts“, sind aus den Wolken gefallen. Mit großen Lettern schreiben sie „Verrat des Vaterlandes“, „Ungehöriger Flaggenverrat einer deutschen Reederei“. Was ist geschehen, aus Hamburger Reeder hielten es nicht mehr für notwendig, aus ihrem internationalen kapitalistischen Herzen eine Mördergrube zu machen, und hielten auf ihren Schiffen statt der deutschen Flagge das Fahnen des korrupten Staates Panama. Der Grund zu diesem Flaggenwechsel ist darin zu suchen, daß bei Schiffen unter fremder Flagge die steuerlichen Abgaben, die Sozialabgaben und vor allen Dingen die Löhne des an und für sich schon hundsmiserabel bezahlten Seeproleten bedeutend geringer sind.

Die hysterischen Kleinbürger, die diesen „Vaterlandsverrat“ berichten, befürchten bezeichnenderweise, daß unsere nationalen Reeder diesem Beispiel in Massen folgen könnten, da immerhin durch den Flaggenwechsel nicht wenig verdient würde. Die Reederei Bogemann — denn um diese handelt es sich — gibt als Grund für ihren Flaggenwechsel an, daß sie für die Führung der deutschen Flagge jährlich 7000 Mark Steuern zahlen müsse, für die Flagge von Panama jedoch nur 1500 Mark.

Um diese 5500 Mark allein an Steuern einheimen zu können, suchte die Reederei bereits seit einem Jahr einen

Kapitän, der Staatsangehöriger der Republik Panama ist und daher berechtigt ist, die Flagge seiner Heimat auf dem von ihm befehligten Schiff zu führen. Vor 14 Tagen fand die Reederei solch einen Strohmännchen und seit dieser Zeit fahren die beiden Schiffe „Bogemann“ und „Bogland“ unter Panamas Fahnen und, was bei dem „Hemdswechsel“ das wichtigste ist, mit einer 25prozentigen Kürzung der Steuer der Matrosen und Heizer. Außerdem spart die geschäftslüchtige Reederei die Ausgaben zur Sozialversicherung der Besatzung. Will die Mannschaft nicht ihrer Ansprüche aus der Sozialversicherung verlustig gehen, so muß sie von nun an die Versicherung aus eigenen Mitteln aufrecht erhalten.

Durch diesen Flaggenwechsel wird wieder einmal mit klarer Eindeutigkeit offenbar, daß für unsere Kapitalisten ganz gleich ob es Reeder, Metallindustrielle, Kohlenbarone oder Warenhauskönige sind, der Begriff „Vaterland“ eine nichtsagende Phrase bedeutet, um einmal ihre Zugehörigkeit zur goldenen Internationale der Kapitalisten zu verschleiern und zum anderen, um Kleinbürger und indifferente Arbeiter nationalitätlich zu verführen. Und diese Patrioten, die bereit sind, um des lieben Profites willen ihr „Vaterland“ bei der ersten besten Gelegenheit zu verkaufen, wagen gegen die Internationale der Klassenbewußten Arbeiterschaft zu hegen! Nur hoffnungslos Kleinbürger vom Schlage der „Vorwärts“-Patrioten können sich noch über den „Verrat des Vaterlandes“ durch diese internationalen Profitthünen aufregen.

Ein „freudiges Ereignis“ in der Armensünderzelle

Lebenslängliche von Zwillingen entbunden

Ein „Jogh“ aus England, dem Mutterland der II. Internationale

London, 9. Februar. Am Freitag wurde im Gefängnis die vor einiger Zeit wegen Ermordung eines ihrer Kinder zum Tode verurteilte Frau Wile von Zwillingen entbunden. Die „glückliche“ Mutter, die seiner Zeit aus Not ihrem Kinde einen Gas Schlauch in den Mund gesteckt hatte, wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Todesurteil wurde einige Tage später in eine lebenslängliche Gefängnisstrafe umgewandelt.

Frau Wile, Mutter von vier Kindern, hochschwanger, hatte sich vom Mann getrennt und lebte mit einem Witwer zusammen, der ebenfalls zwei Kinder hatte. Von diesem Mann stammt ihr Sohn Reggi. Der Witwer konnte für ihren Lebensunterhalt auch nicht sorgen. Als die Frau erneut einer Schwangerschaft entgegen sah, bat sie ihn, den kleinen Sohn zu sich zu nehmen. Er brachte das Kind zur Mutter der Frau Wile, die es ebenfalls nicht erhalten konnte und es deshalb ihrer Tochter gab.

gab. Die arbeitslose, schwangere Frau hatte inzwischen 11 ihre Habe verkauft, um ihre Kinder ernähren zu können. Am Weihnachtabend befand sie sich in bitterster Not. Sie versuchte im Arbeitshaus Unterkunft zu finden, wurde aber abgewiesen. In ihrer Verzweiflung steckte sie dem Kind einen Gas Schlauch in den Mund. Nachdem es tot war, nahm sie die kleine Leiche, ging damit zu den Nachbarn und brach dort zusammen.

Sie wurde wegen Mordes verhaftet, angeklagt und zum Tode durch den Strang verurteilt. Nach der Proklamierung des Urteils wurde folgende Gerichtskomödie aufgeführt. Eine Juristin bestehend aus 12 verheirateten Frauen, nahm auf den Gerichtsbänken Platz und stellte dort den Antrag, die Vollstreckung des Urteils vorläufig hinauszuschieben, da die Verurteilte in wenigen Wochen ihrer Niederkunft entgegen sah. Diesem Antrag wurde stattgegeben. Wenige Tage später wurde dann das Todesurteil in eine lebenslängliche Gefängnisstrafe umgewandelt.

Die Gehälter und Löhne müssen herhalten, um der Pleite zu entgehen

Die Notearmee marschiert!

Unter diesem Motto veranstaltet der kommunistische Jugendverband am Montag, dem 23. Februar, dem 18. jährigen Jahrestag der Roten Armee, eine Kundgebung im „Bergteller“...

Der robuste Bäckermeister und Wohlfahrtsdirektor

Der Mieter G. Kühn von der Berliner Straße 78 begab sich in den auf der Klosterstraße 16 wohnenden Hausbesitzer, Bäckermeister Wilhelm Bock, um die Miete für den Monat Februar zu bezahlen...

Die erwerbslosen RGO-Anhänger beraten

Die in der vergangenen Woche einwirkende Wirtschaftskrisis hat die RGO-Anhänger in der „Stadt Leipzig“ gut besucht. Einige Mitglieder vom Landes-Verbandsauswahlgremium sprachen ausführlich über die wichtigen Aufgaben der RGO...

Über die Verhältnisse, die in dem Breslauer Konsumverein „Vorwärts“ eingerissen sind, unterrichtet uns ein Brief, den ein Mitglied des Genossenschaftsrates an seinen Freund gerichtet hat...

Als einer, der die Breslauer Arbeiterbewegung und insbesondere die Breslauer Genossenschaftsbewegung kennt, widert es mich an, wenn ich die Artikel über das Verhalten der Genossenschaften Merseburg, Halle, Gotha usw. in der Breslauer „Vollmacht“ lese...

rückwirkend ab 1. Januar 1931 um 15 Prozent des Gehalts zu „verzichten“!

So geschah in einem nicht kommunistisch verwalteten Betriebe. Wie es möglich ist, einen Betrieb, der im Jahre nur Bogatellen im letzten Geschäftsjahre waren 6000 Mark aus Umsätzen zu verbuchen hat, also auf Margeloseinnahmen eingestellt ist...

In Ergänzung zu dem Inhalt des Briefes seien folgende Tatsachen mitgeteilt: Das Lager in Dyhernfurt hat so gut wie alle Kunden verloren, und zwar deshalb, weil der entlassene Lagerhalter gegenüber ein Privatgeschäft aufgemacht hat...

halter 0,4 Prozent Warenshund als Entschädigung für die Waren, die schlecht wurden, im Gewicht eintrockneten usw. ... gibt es diese 0,4 Prozent nicht mehr.

Ohne einen großen Kommentar schreiben zu wollen, sind wir der Auffassung, daß die Geschäftsführer Pehla und auch der „Abbau-Peter“ ihre Geschäftsmethoden ebenso gut in irgendwelchen kapitalistischen Betrieben anwenden könnten.

2. Film-Matinee der „Volksbühne“

Diese zweite Morgenveranstaltung war wieder sehr interessant. Zuerst gab es einen Lehrfilm „Mechanik des Gehirns“, von P. ... gelehrt, eine filmische Illustration zu den Forschungen eines weltbekannten Spezialgelehrten...

219 Verkehrsunfälle

Im Januar wurden im Stadtgebiet Breslau 219 Verkehrsunfälle im Umfange gemeldet. Durch Verkehrsunfälle getötet wurden drei Personen, darunter ein Kind im Alter von vier Jahren...

In Steine 20 verletzte SPD- und RB-Arbeiter!

Nieder mit der faschistischen Mordpest!

Die Werttätigen von Odetor und Scheitnig treffen sich am Mittwoch, dem 11. Februar, um 20 Uhr, zur öffentlichen Versammlung im „Bergteller“...

Spaltung der Naturfreunde angebroht!

„Sagen um jeden Preis.“ Mit dieser Devise sind genügend bedruckten Uberschriften bringt die „Vollmacht“ vom 2. Februar einen „neuen“ kleinen Artikel. Als Unterüberschrift steht zu lesen: „Stammesmäßiger Schwundbericht über die Naturfreundebewegung“...

In dem genannten Artikel wird auch Breslauer Naturfreunde in Ausschlag gebracht. Besonders Genosse Kahlau hat es den Breslern angetan. Man ist aber noch gnädig und sagt nur: „Wenn er sich in Zukunft nicht anständiger benimmt, dann...“

Schon viele Jahre besteht der Arbeiter-Photographen-Bund, eine Vereinigung aller Arbeiter-Photographen. Den Naturfreunde-Photographen ist es aber verboten, dieser Vereinigung beizutreten...

des Tages zeigten die Genossen Schwandt, Karv und Erich mit je 140 Pfund einarmig Reiten, ersterer konnte im heidarmig Stößen 200 Pfund zur Hochstrecke bringen. Im Ringen mußten die Athleten Gebirgler Hante ihre Waffen strecken...

Ringeln: Schüler 40-50 Pfund: 1. Maja, Nordost 03, 15 Punkte. 50-60 Pfund: 1. Hartend, Nordost 03, 5 Punkte; 2. Koslowski, 1897, 6 Punkte; 60-70 Pfund: 1. Remann, Nordost 03, 13 Punkte; 2. Randsch, Nordost 03, 8 Punkte; 70-80 Pfund: 1. Zaar, NAB. 1911, 10 Punkte; 2. Kozel, NAB. 1911, 8 Punkte...

Arbeiter-Athletenbund 1. Kreis, 2. Bezirk

Sonntag fanden in Reußendorf die Ausscheidungskämpfe statt. Der Bezirk wird hiermit bei den Kreisaustrückwärtigen Kämpfen, welche am 22. März in Leipzig stattfinden, durch folgende Genossen vertreten sein. Im Ringen: Schüler: Walter Kahner, Reußendorf; Grundmann, Dittersbach; Wölfler, Reußendorf; Pummer, Reußendorf; Gerhard Kahner, Reußendorf; Jugend: Schuber, Reußendorf; Wäbner, Reußendorf; Hülse, Wäbner; Altersklassen, Fliegengewicht: Hoval, Neu-Krausendorf; Hülse, Wäbner; Federgewicht: Wai, Tannhauken; Rima, Reußendorf; Leichtgewicht:

Gürtler, Dittersbach und Seiler. Mittelgewicht: Krause, Waldenburg; Schwergewicht: Schneider, Mag. Dittersbach; Rößlermann, Neu-Krausendorf. Neben: Fliegengewicht: Hoval, Neu-Krausendorf; Federgewicht: Hülse, Wäbner; Leichtgewicht: Wai, Neu-Krausendorf; Spicke, Wäbner; Mittelgewicht: Hülse, Wäbner; Halbschwergewicht: Rößlermann, Neu-Krausendorf; Vorrer: Pöcher; Schwergewicht: Hülse, Wäbner; Paratengewicht: Bar, Hermsdorf; Leichtgewicht: Stein, Waldenburg; Bestergebnis: Dittich, Waldenburg; Mittelgewicht: Weigel, Waldenburg.

Kunradewaldau 1 gegen Jauer 1 3:3

Trotz der hohen Schneedecke, die an die Spieler große Anforderungen stellte, wurde das Spiel fair gelämpft, bis zum Schluss. Beide Mannschaften kämpften um das Siegestor, aber durch das kluge Eingreifen beider Torhüter wurde es unentschieden...

BR. 11 gegen Jauer 11 3:3

BR. 1. Jgd. gegen Jauer 1. Jgd. 3:3. Alle sämtliche Mannschaften erkämpften nur ein Unentschieden. Ein Lob den Gästen, daß sie so vollständig erschienen waren.

BR. Ohlau gegen Hundsfeld 4:1

Über 200 Personen waren Zeugen eines schönen Spieles, das leider durch Kälte und Schnee beeinträchtigt wurde. Ohlau konnte das Spiel jederzeit offen gehalten und ging bald durch Einwürfen in Führung. Ueberraschend schnell gleich Hundsfeld aus. Nach Seitenwechsel war Ohlau stark überlegen und konnte noch dreimal einfinden. BR. ist wieder in guter Form und man kann auf die Leistungen bei den bald beginnenden Serienspielen gespannt sein...

Langlau im Riesengebirge

Bei guter Schneelage veranstaltete die Freie Turn- u. Sportvereinsgruppe Langlau am 3. Februar vormittags einen 10-Kilometer Langlauf. Es beteiligten sich 20 Sportler. Nachmittags 14 Uhr fand der Sommerlauf statt. Die Ersten im Langlauf waren die Genossen: 1. N. D. M., Schreiberhan, 41,2706 Min.; 2. C. Springer, Schreiberhan, 2,05 Min.; 3. W. Bolmer, Petersdorf, 45,01 Min.; Jugend: 1. W. Matern, 47,606 Min.; 2. J. Kohnen, 53,10,06 Min.; 3. Thl. Taup, 53,77,03 Min.; Jun Sprunglauf: 1. J. Heba, 16,111 Min.; 2. C. Springer, 16,628 Min.; 3. W. Köster, 16,027 Min.; Jugend: 1. W. Matern, 17,24 Min.; 2. J. Buchberger, 16,445 Min.; 3. J. Kohnen, 16,306 Min.; 1. Klasse: R. Schmidt, 16,344 Min. — Die 300 Zuschauer wurden von der Winterportveranstaltung zufriedengestellt.

Holzarbeiter, wehrt euch gegen Lohnraub!

Die RGO fordert alle Holzarbeiter von Breslau auf, am heutigen Dienstag um 19 Uhr im kleinen Saale des Lokals „Bratislawia“, Mauritzschlag, zu erscheinen. Thema: „Wie organisieren wir einen erfolgreichen Lohnkampf?“

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den übrigen Teil: Ernst Hölle, Breslau. — Für Druck: Carl Gansdorf, Breslau.

Arbeiter-Athletenbund Deutschland

Am Sonntag hielt der 1. Bezirk in der Lessing-Turnhalle seine Ausscheidungskämpfe im Ringen und Heben ab. Die besten Leistungen

Roter Bergarbeiterverband, Niederschlesien

Die Kumpels antworten auf den Verrat der Gewerkschaftsbürokratie

So viele nicht glaubten, was Tatsache geworden: Die Jungarbeiter der Waldenburger und Neuroder Bergarbeiter sind nun fünf Prozent abgebaut worden, und zwar auf ausdrücklichen Wunsch der Gewerkschaftsbürokratie aller Schattierungen. Durch gelang es der Bezirksleitung des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes auf der zusammengeführten Revierkonferenz 20 Stimmen für die Annahme des Lohnabbaues zu erzwingen — 25 Funktionäre stimmten dagegen. Noch gelang es der Hirsch-Dunderberg-Bürokratie, 23 Ja-Stimmen zu erhalten — 20 stimmten dagegen. Doch diese Bestimmungen geben die Zustimmung der Bergarbeiter in keiner Weise wieder. In der Masse der niederschlesischen Bergarbeiter gärt es. Sie haben Jahrzehnte hindurch die beste Organisation von allen Revieren gehabt. Sie gingen an dieser durch sie selbst aufgebauten Organisation. Doch nun war es genug! Die Bergarbeiter wollten nicht mehr einsehen, weshalb sie noch Beiträge zahlen sollen, wenn die von ihnen angestellten Leute mit dem Unternehmertum zusammenhängen und selbst einen Lohnabbau vorschlagen.

Auf Einladung der Revolutionären Gewerkschafts-Opposition, Industrielegung Bergbau, kamen am Sonntag, dem 2. Februar, im Lokal „Septer“ in Ober-Waldenburg

Die Delegierten der Schachanlagen

zusammen, um den Bergarbeitern eine klare Antwort auf die Frage „was weiter?“ zu geben.

An der Konferenz nahmen 54 Delegierte aus allen Gruben, auch aus Neurode, teil. Die Hälfte war parteilos. Die Jungarbeiter entsandten sieben und die Erwerbslosen acht Delegierte. 17 waren freigewerkschaftlich organisiert, 13 wegen revolutionärer Betätigung ausgeschlossen. Auch die Hirsch-Dunderbergs Kameraden waren vertreten.

Nach der Eröffnung der Konferenz durch den Kameraden Hilfrich ergriff Genosse Beder von der Reichsgrube das Wort. Ausgehend von der Verschärfung der Wirtschaftskrise und der Zuspitzung des Klassenkampfes sprach Genosse Beder über den Bergarbeiterstreik an der Ruhr und in Oberschlesien und prangerte insbesondere den Verrat der Gewerkschaftsbürokratie in Niederschlesien an.

Bezirksleiter Hoffmann des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes und seine Freunde haben bis zum letzten Tage in der „Bergmacht“ behauptet, daß sie gegen jeden Lohnabbau seien. Damit hofften sie, die Bergarbeiter einzuschüchtern und von der Organisation des Streikkampfes abzuhalten. Der schürliche Plan ist ihnen zum Teil auch gelungen. Zu gleicher Zeit, wo die Gewerkschaftsbürokraten zum Schein gegen den Lohnabbau auftraten,

schlugen sie den Unternehmern bereits am 5. Januar einen Lohnabbau von drei Prozent vor. Am 23. Januar waren sie bereits mit fünf Prozent Lohnabbau einverstanden.

A. h. die Gewerkschaftsbürokratie in Niederschlesien war noch unbedeutender als bei der Lohnbewegung im Ruhrbergbau.

An der Ruhr schlug sie vier Prozent Lohnabbau vor, in Niederschlesien bereits fünf!

Die RGO war in Niederschlesien noch nicht stark genug, um einen Solidaritätsstreik mit den Ruhrbergarbeitern und später einen erfolgreichen Streik gegen den Lohnabbau auszulösen. Nun gilt es, bessere organisatorische und ideologische Voraussetzungen zu schaffen, um in der Lage zu sein, die Kämpfe in den anderen Revieren zu unterstützen und in Niederschlesien die geraubten fünf Prozent zurückzuholen.

Nach dem Referat des Genossen Beder fand eine ausführliche Aussprache statt. Infolge Raummangel mußten wir uns bei der Wiederholung auf das Wichtigste beschränken.

Kamerad B. zeigt die Wandlung der Gewerkschaftsbürokratie von der Vorkriegszeit bis zur Gegenwart auf und unterstreicht die Notwendigkeit, eine neue revolutionäre Führung der Arbeitererschaft zu organisieren.

Kamerad H.: Je tiefer die Wirtschaftskrise, desto mehr entlarvt sich die Gewerkschaftsbürokratie als Stütze des Kapitals. In der freigewerkschaftlichen Mitgliederversammlung in Weiskirchen wurde Martin Müller schon in dem Referat vielfach unterbrochen. Die Ausführungen eines oppositionellen Kameraden in der Diskussion fanden stürmischen Beifall. Im Schlußwort konnte Martin Müller nur deshalb sprechen, weil er demagogisch auf die angebliche Unmöglichkeit hinwies, in Waldenburg allein zu kämpfen. Der Verlauf dieser Versammlung zeigt die tiefe Empörung auch der noch freigewerkschaftlich organisierten Kameraden. Die Bergarbeiter drängen darauf, einen Roten Verband in Niederschlesien zu gründen, um mit seiner Hilfe eine Bresche in die Front des Unternehmertums und seiner Palastien zu schlagen.

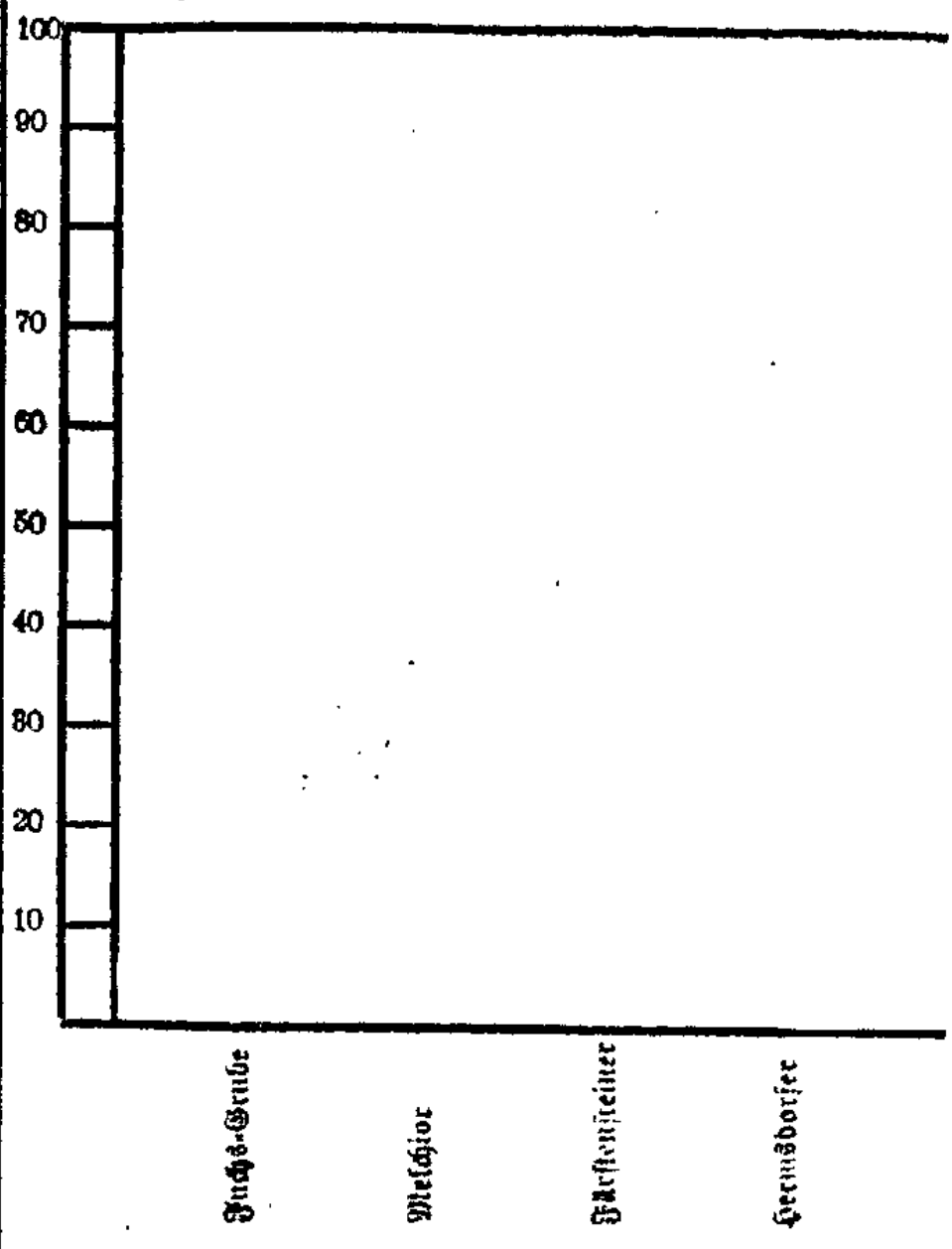
Kamerad R. Die Bürokraten vom Bergarbeiterverband kann man nicht anders als elende Galunken bezeichnen. Wenn wir nun den Roten Bergarbeiterverband gründen, so müssen wir mit aller Energie versuchen, ihn zu einem wahren Einheitsverband zu gestalten. Als

Vertreter der Kommunistischen Partei

erhielt nun Genosse Bollwöber das Wort: Wenn die RGO den Streikkampf nicht organisiert hätte, so wäre der Lohnabbau an der Ruhr, in Oberschlesien und in den anderen Industrien nicht sechs und acht Prozent, sondern bedeutend größer. Um der bereits angekündigten zweiten Lohnabbauwelle zu begegnen, um den geraubten Lohn zurückzuerobern, muß man die schon in der nächsten Zeit bevorstehenden Kämpfe auf die breiteste Grundlage stellen, ihnen eine wirkliche Massenbasis geben. Es ist unsere Aufgabe, die unter den Bergarbeitern vorhandene Ebnung, Unzufriedenheit und Empörung so zusammenzufassen und zu leiten, daß der Einheitsverband eine Massenbasis erhält. Wenn wir einen Einheitsverband schaffen, so nicht der Organisation wegen, sondern nur um die Kampf vorbereitungen zu steigern. Die niederschlesischen Bergarbeiter können auch allein kämpfen. Das Wichtigste ist jedoch, wenn die Bergarbeiter aller Reviere in einer Einheitsfront kämpfen. Diese Front zu organisieren, ist unsere Aufgabe. Die Kommunistische Partei wird in jedem Falle mit allen

Wer hält die Spitze?

Das Bezirkskomitee Schlesien der RGO fordert die vier großen Gruben des Waldenburger Reviers auf, in einen revolutionären Wettbewerb einzutreten. Nachfolgende Tabelle, die wir an jedem Sonnabend veröffentlichen werden, wird den Stand der Werbung in Prozenten anzeigen. Kameraden, heran an die Werbung! Das gesteckte Ziel: 3000 bis zum Termin der Betriebsratswahl muß erreicht werden!



Kräften den Kampf der Bergarbeiter unterstützen. Rote Massengewerkschaften sind zur Organisation der Volksrevolution eine historische Notwendigkeit, — sorgt dafür, daß wir sie auch in Niederschlesien so schnell wie möglich schaffen!

Kamerad H.: Die Kameraden haben genug des Verrats. Die vorhandene Empörung wird sich bei der Auswirkung des Lohnabbaues, bei der Auszahlung des Abschlages und insbesondere bei der Lohnzahlung am 15. Februar noch weiter steigern. Alle Kameraden

Genosse Funk vom Reichskomitee der RGO.

das Wort: Die Kapitalisten und ihre Regierung hoffen, wie dem Mittel des Lohnabbaues sich aus der Krise wenden zu können. Das ist ihnen bisher nicht gelungen und wird auch in Zukunft nicht gelingen. Die erste Lohnabbauwelle ist noch nicht abgeschlossen. Zum 31. März werden die Löhne für sechs Millionen Arbeiter gekürzt. Und schon steht die zweite Welle ein, wie es die Drohung der Entlassung der 7000 Metallarbeiter in Nord-West zeigt, falls sie sich mit einem 20prozentigen Lohnabbau nicht einverstanden erklären.

Der kurzfristige Tarif für Niederschlesien zeigt, daß die Grubenbesitzer und die Gewerkschaftsbürokratie sich keinesfalls mit den fünf Prozent begnügen wollen. Es ist notwendig, die einheitliche Kampffront der deut-

lichen Bergarbeiter herzustellen. Zum 1. März fordern die Grubenbesitzer an der Saar 8 Prozent Lohnabbau. Dann folgt der Ruhr-Revier. Mitte des Jahres soll die zweite Abbaumwelle steigen, wenn es noch dem Willen der Grubenbesitzer geht. Es gilt zu widerstehen unter der Bedingung:

Zurückeroberung des gestauten Lohnes.
Verhinderung des neuen Lohnabbaues.

Rote Einheitslisten zur Betriebsratswahl in allen Betrieben! Kampf Schulter an Schulter mit den Erwerbslosen, besonders am 25. Februar! Mit klarem Blick in die Zukunft, mutig vorwärts, um bessere Verhältnisse zu erkämpfen!

Nun wird einmütig folgender Beschluß angenommen:

„Die Delegierten-Konferenz verpflichtet sich, bis zum Termin der Betriebsratswahlen mindestens 3000 Bergarbeiter für den Roten Verband zu werben, und beschließt die Gründung des Einheitsverbandes der Bergarbeiter Deutschlands, Bezirk Niederschlesien.“

Nach der Wahl der provisorischen Bezirksleitung und Festlegung der sofort zu ergreifenden Maßnahmen wurde die Konferenz mit dem gemeinsamen Beschluß der „Internationale“ geschlossen.

Die breite Diskussion mit der aus den Ausführungen aller Delegierten hervorgehenden einheitlichen Auffassung über die Notwendigkeit der Gründung des Einheitsverbandes zeigt eindeutig, daß die wichtigste Voraussetzung: die Massenbasis, gegeben ist. Ran heran an die Arbeit!

„Die Delegierten-Konferenz verpflichtet sich, bis zum Termin der Betriebsratswahlen mindestens 3000 Bergarbeiter für den Roten Verband zu werben, und beschließt die Gründung des Einheitsverbandes der Bergarbeiter Deutschlands, Bezirk Niederschlesien.“

Nach der Wahl der provisorischen Bezirksleitung und Festlegung der sofort zu ergreifenden Maßnahmen wurde die Konferenz mit dem gemeinsamen Beschluß der „Internationale“ geschlossen.

Die breite Diskussion mit der aus den Ausführungen aller Delegierten hervorgehenden einheitlichen Auffassung über die Notwendigkeit der Gründung des Einheitsverbandes zeigt eindeutig, daß die wichtigste Voraussetzung: die Massenbasis, gegeben ist. Ran heran an die Arbeit!

Organisationsaufbau des EVBD in Niederschlesien

Die Organe des Einheitsverbandes der Bergarbeiter Deutschlands sind: 1. die Schichtgruppe, 2. die Schichtgruppenleitungen, 3. die Bezirksleitungen, 4. der Vorstand und der engere Vorstand, 5. die Generalversammlung.

Die Schichtgruppe ist die unterste Einheit des Verbandes und umfaßt alle Mitglieder der Organisation. Hat die Besche mehrere Schichten zur Selbstsicherheit, so sind für jeden Einzelarbeit eine Schichtgruppe zu bilden. Jede Schichtgruppe wählt sich eine Leitung. Die Leitung der Schichtgruppe hat für die Wahl eines Funktionärsorgans, der alle Reviere und Betriebsleitungen umfaßt, Sorge zu tragen. Die Schichtgruppenleitung organisiert mit Hilfe aller revolutionären Arbeiter des Betriebes die Wahl roter Betriebsräte auf roten Einheitslisten. Die Schichtgruppenleitungen sind verpflichtet, feste Jugendgruppen zu bilden. Im EVBD sind die Jungarbeiter und Arbeiterinnen gleichberechtigt. In jeder Leitung, gleich ob für die Schichtgruppe, Ortsverwaltung und Bezirk, müssen Jungarbeiter und Arbeiterinnen vertreten sein.

Der Bezirk Niederschlesien des EVBD wird in Schichtgruppen aufgeteilt, an deren Spitze eine Bezirksleitung

steht. Sie wird mindestens alljährlich gewählt. Die Aufgaben der Bezirksleitungen bestehen in der Organisation des Kampfes sowie in der Kontrolle und Anleitung der Schichtgruppen zur Durchführung der Verbandsaufgaben innerhalb der in ihrem Bereich liegenden Schichtanlagen. Die Funktionäre einer Schichtgruppe müssen im Monat mindestens zweimal zusammenzutreten. Die Bezirksleitung führt monatlich eine Zusammenkunft mit allen Funktionären des EVBD durch.

An der Spitze der Bezirksleitung steht der Vorsitzende und dessen Stellvertreter. Die Wahl der Bezirksleitung erfolgt jährlich. Sie kann jederzeit durch einen einfachen Mehrheitsbeschluß abberufen werden, ebenso einzelne Mitglieder der Bezirksleitung sowie Angestellte des Verbandes.

Im Bezirk müssen halbjährlich Delegiertenkonferenzen zur Entgegennahme des Berichtes aus dem verflochtenen Quartal und zur Beratung und Beschlußfassung aller Aufgaben und Fragen des Verbandes durchgeführt werden. Die Delegiertenkonferenz ist die höchste beschließende Körperschaft des Verbandes im Bezirk.

